

## Evaluierung durch Peer Review fördert die Qualität der Ausbildung

► Der Artikel stellt Peer Review als neues Verfahren zur Evaluierung von Schulen in der beruflichen Erstausbildung vor. Das Verfahren kann als Ergänzung zu bestehenden Ansätzen, aber auch als eigenständiges externes Evaluierungsverfahren verortet werden.

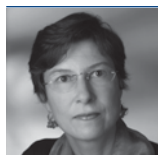
Nach einem kurzen Rückblick auf Peer Review im Hochschulwesen werden verschiedene Anwendungsmöglichkeiten im Schulbereich skizziert. Anschließend wird das im europäischen Projekt „Peer Review in Initial VET“ entwickelte „Europäische Peer-Review-Verfahren“ anhand der wichtigsten Elemente beschrieben. Schließlich wird der mögliche Nutzen von Peer Review für die Professionalisierung und Vernetzung in der Berufsbildung herausgearbeitet.

### Peer Review in der beruflichen Erstausbildung

„Qualitätssicherung“ und „Evaluierung“ sind im Bildungsbereich seit einigen Jahren ständig präsent. Gerade im Schulbereich ist die aufgeflamnte Qualitätsdiskussion als Antwort auf die zunehmende Deregulierung und Autonomisierung der Standorte zu sehen, die auf der Systemebene nach neuen Steuerungsinstrumenten verlangt, sowie auf den durch PISA ausgelösten Reformdruck. Aber auch die einzelnen Schulen selbst sind zunehmend bestrebt, sich der Qualität ihrer Leistungen zu vergewissern.

Im Spannungsfeld zwischen Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung ist eine Vielfalt an Qualitätskonzepten und -verfahren entstanden: Ein Großteil der eigens für den Bildungsbereich entwickelten Evaluierungskonzepte setzt hauptsächlich auf die Selbstevaluierung der Standorte, die Impulse zur internen Weiterentwicklung der Schulen geben soll. Der Aspekt externer Rechenschaftslegung ist nicht oder kaum von Bedeutung; als Nutzungstyp steht die „Innovation“ im Vordergrund (zu den Nutzungstypen von Evaluation vgl. STAMM 2003, 233 ff.). In Ergänzung dazu werden von Seiten der Bildungsbehörden zunehmend externe Evaluierungsverfahren nach dem Vorbild englischer oder niederländischer „Vollinspektionen“ (vgl. STANDAERT 2000) eingeführt, um die Qualität von Schulen von außen zu überprüfen und zu sichern.<sup>2</sup> Diese Verfahren wollen zwar auch Verbesserungen anregen, die Nutzung der Ergebnisse durch die Schulen ist aber, um mit Stamm zu sprechen, eher dem Nutzungstyp „Reaktion“ (STAMM 2003) zuzuordnen.<sup>3</sup>

In diesem Spannungsfeld zwischen internen, entwicklungsorientierten, auf Innovation abzielenden Selbstevaluierungsverfahren einerseits und externen, kontrollorientierten, auf reaktive Verbesserung setzenden Vollinspektionen („Schul-TÜVs“) andererseits ist ein weiteres, allerdings noch wenig verbreitetes externes Verfahren, das Peer Review, zu verorten. Es handelt sich dabei um die Evaluierung durch (Fach-)Kollegen/-innen, die oft auch als „kriti-



**MARIA GUTKNECHT-GMEINER**

*Dr. Mag., Wissenschaftlerin und stellv. Geschäftsführerin, Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (öibf), Wien*

sche Freunde/-innen“ (critical friends) bezeichnet werden. Obwohl es sich gerade bei den Schulen zunehmender Attraktivität erfreut und auch in der einschlägigen deutschsprachigen Literatur zu Schulevaluierung immer wieder – allerdings nur en passant – als Verfahren genannt wird<sup>4</sup>, gab es bislang keine allgemeine Definition von Peer Review. Auch sind konkrete Erfahrungen mit Peer Review im schulischen Bereich noch sehr selten, es handelt sich bei bisherigen praktischen Erprobungen hauptsächlich um zeitlich begrenzte, lokale oder regionale Initiativen ohne Breitenwirkung.<sup>5</sup>

Eine theoretisch wie praktisch untermauerte und europaweit abgestimmte Adaptierung des aus dem Hochschulbereich kommenden Verfahrens für den Bereich der beruflichen Erstausbildung in Europa ist das Ziel des dreijährigen, länderübergreifenden Leonardo-da-Vinci-Projekts „Peer Review in Initial VET“ (www.peer-review-education.net). Das Projekt griff mit dieser Idee 2003/2004 den Vorschlag einer von der Europäischen Kommission eingerichteten Expertengruppe zur Qualität in der Berufsbildung<sup>6</sup> auf, die ihrerseits den Auftrag erhalten hatte „to promote the exchange of good practice and the use of voluntary peer review at different levels“ (Mandat der „Technischen Arbeitsgruppe Qualität“). Das Projekt umfasst 22 Partnereinrichtungen aus elf Ländern und wird vom Österreichischen Institut für Berufsbildungsforschung (*öibf*) koordiniert. Aktuell befindet sich das Projekt mitten in der Pilotphase, d. h., die Erstversion des Europäischen Peer-Review-Verfahrens wird nun anhand von 15 Peer Reviews in acht Ländern getestet und evaluiert. Erste Erfahrungen der Partnerorganisationen zeigen sich viel versprechend, eine Erweiterung der Partnerschaft ist geplant. Bevor nun das Europäische Peer-Review-Verfahren im Detail vorgestellt wird, soll kurz beschrieben werden, was Peer Review ist bzw. sein kann und welche Anwendungsmöglichkeiten es im Schulbereich gibt. Abschließend soll dann ein Ausblick gegeben werden, welchen Nutzen Peer Review – auch im Vergleich zu anderen Verfahren – bringen kann.

## Was kann Peer Review sein?

Peer Review kommt aus dem Hochschulbereich und hat dort einen festen Platz in der Evaluierung von Forschung. Bekannt ist v. a. die Bewertung von zur Publikation eingereichten wissenschaftlichen Artikeln durch Peers, d. h. renommierte Fachkolleginnen und -kollegen. Im Zuge der Reformen im Hochschulbereich in Europa wird seit etwa 15 Jahren Peer Review auch für die Evaluierung von Institutionen (bzw. Teileinheiten von Institutionen wie Fakultäten, Fachbereichen, Instituten) eingesetzt. Dabei steht nun nicht mehr allein die Forschungsleistung im Mittelpunkt, auch die Lehre wird durch Peers evaluiert.

Für den Schulbereich bedeutet dies, dass sowohl einzelne Personen, also z. B. Lehrkräfte, durch Kolleginnen und -kollegen evaluiert werden können (individuelles Peer Review) als auch ganze Schulen bzw. Teileinheiten von Schulen (institutionelles Peer Review).

Als ein bekanntes Beispiel für ein individuelles Peer Review kann z. B. kollegiales Hospitieren bezeichnet werden. Dieses wird meist als entwicklungsorientiertes Instrument innerhalb einer Schule eingesetzt.

Generell sind die Grenzen von „Peer Review“ und „Peer Learning/Assistance“ im Bereich der Evaluierung von Einzelpersonen fließend, die Akzeptanz eher hoch. Umstrittener ist der Einsatz von Peer Review als summative Evaluation, d. h. als Grundlage von Personalentscheidungen. Praktiziert werden auch Peer Reviews zwischen Schulleitungen verschiedener Schulen, in denen es jedoch oft über die gegenseitige Evaluierung der Tätigkeit der Direktoren/-innen hinaus bereits um allgemeine Fragen der Schulqualität geht.

Eine weitere Anwendungsmöglichkeit ist das institutionelle Peer Review, d. h., die Schule als Ganzes – und nicht Einzelpersonen wie beim individuellen Peer Review – wird in den Blickwinkel genommen. Wie in der Hochschulevaluierung kann es dabei auch zu Teilevaluierungen kommen, was gerade bei großen berufsbildenden Schulen mit mehreren Abteilungen sinnvoll sein kann. Es ist diese institutionelle Anwendung von Peer Review, auf die im Folgenden genauer eingegangen wird.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass auch die Schulaufsicht bzw. unabhängige Qualitätsinstitute Peer Reviews durchführen können, in denen sie sich gegenseitig evaluieren. Auch dafür kann der Hochschulbereich als Vorbild dienen, wo seit 2005 Peer Reviews zur Qualitätssicherung der Qualitätsagenturen europaweit eingeführt werden (vgl. BERGEN COMMUNIQUÉ 2005).

## Das Europäische Peer-Review-Verfahren für die berufliche Erstausbildung

Eine erste Version des Europäischen Peer-Review-Verfahrens wurde 2005 von einem länderübergreifenden Team erarbeitet und im Europäischen Peer-Review-Handbuch beschrieben (vgl. GUTKNECHT-GMEINER et al. 2005). Die Arbeit basierte auf Studien zu Erfahrungen und Erwartungen der beteiligten Länder sowie einer umfassenden internationalen Recherche der verschiedenen Anwendungen von Peer Review im Bildungsbereich (vgl. GUTKNECHT-GMEINER 2006). Die Evaluierung der Pilotphase soll Anregungen für die Überarbeitung des entwickelten Verfahrens geben, die Endversion des Europäischen Peer-Review-Handbuchs ab Frühsommer 2007 vorliegen.

## DEFINITION VON PEER REVIEW

Peer Review wurde im Projekt als externe Evaluierung definiert, die durch Peers, also gleichgestellte Fachkolleginnen und -kollegen aus vergleichbaren Einrichtungen, durchgeführt wird. Das Peer Review basiert auf einer vorangegangenen Selbstevaluierung der Schule und umfasst einen Vor-Ort-Besuch der Schule. Dieser Besuch ermöglicht eine komprimierte Datenerhebung durch die Peers. Dadurch können die Peers die Selbstevaluierungsergebnisse der Schule auf ihre Plausibilität hin überprüfen und durch eine Außensicht ergänzen. Noch während des Peer-Besuchs erhält die evaluierte Schule ein erstes Feedback und kann im Rahmen einer kommunikativen Validierung Stellung nehmen. Das Peer Review endet mit einem schriftlichen Bericht durch die Peers, dem Peer-Bericht.

Diese knappe Definition soll anhand der vier grundlegenden Elemente eines Peer Reviews näher erläutert werden:

- die *Funktion des Verfahrens*: Kontroll- oder Entwicklungsorientierung,
- die *Peers*: Wer sind die Peers, welche Kompetenzen müssen sie mitbringen, wer wählt sie aus?,
- der *Ablauf des Peer Reviews* sowie
- die *untersuchten Qualitätsbereiche*.

Am Rande berücksichtigt wurde die Frage der Koordination und Organisation von Peer Reviews im Netzwerk. Diese Aufgabe wird im aktuellen Projekt von dem für die Pilotphase verantwortlichen Partner, dem Finnish National Board of Education, gemeinsam mit der Projektleitung *öibf* wahrgenommen. Für zukünftige Peer Reviews wird die Einrichtung und Finanzierung eines „Coordinating Body“ als einer Stelle, die die Schulen bei der Abwicklung unterstützt und auf der Metaebene für Qualitätssicherung sorgt, als bedeutsam für den Erfolg und Nutzen von Peer Review gesehen. Zentraler Qualitätsfaktor ist auch die Auswahl und Schulung der Peers.

## PEER REVIEW ALS FORMATIVE, ENTWICKLUNGS-ORIENTIERTE EVALUATION

Prinzipiell kann Peer Review sowohl entwicklungsorientiert als auch kontrollorientiert durchgeführt werden. Summative Peer-Review-Verfahren, die für die evaluierte Einrichtung z.T. spürbare externe Konsequenzen haben können, finden sich v. a. im tertiären Sektor.

Für die berufliche Erstausbildung wurde von den Partnerinstitutionen des europäischen Projekts klar einem auf Entwicklung ausgerichteten Verfahren der Vorzug gegeben. Ein Peer Review soll vornehmlich dazu dienen, die evaluierte Schule in ihren Qualitätsbestrebungen zu unterstützen, indem es Impulse zur Verbesserung gibt. Das Europäische Peer Review betont daher den kollegialen Dialog und die kommunikative Validierung von Ergebnissen.

Für die formative Ausgestaltung eines Peer Reviews in der beruflichen Erstausbildung spricht auch, dass in diesem Bereich die externe Qualitätskontrolle traditionell durch die Inspektion wahrgenommen wird. Treten Peers in dieser Funktion auf, werden sie von den Schulen daher für gewöhnlich auch als (hierarchisch übergeordnete) Inspektorinnen und Inspektoren wahrgenommen, überdies kann dadurch ihre Unabhängigkeit in Frage gestellt werden. Es kommt also zu einer – auch für die Peers unangenehmen – Rollenkonfusion, die sich auf das Review negativ auswirkt, da der Kontrollaspekt die Offenheit des Prozesses sowie die Dialogbereitschaft auf Seiten der evaluierten Schule schmälert.

## DIE PEERS

Wer die Peers sind, ist oft nicht eindeutig definiert. Gerade im Hochschulbereich wird in vielen Fällen allgemein von „Gutachtern/-innen“ oder „Experten/-innen“ gesprochen; diese können aus verschiedenen beruflichen und institutionellen Kontexten kommen. Das Europäische Peer-Review-Verfahren für die Berufsbildung propagiert jedoch eine tatsächliche „kollegiale Evaluierung“ unter Gleichgestellten innerhalb der Profession – dies impliziert einerseits der Begriff „Peer“, andererseits unterscheidet sich Peer Review ge-

### Peer-Review-Verfahren

- Selbstevaluierung
- Peer Review einschl. Peer-Besuch
- Peer-Bericht

### Summative Evaluation

= bilanzierend, kontrollorientiert

### Formative Evaluation

= begleitend, entwicklungsorientiert

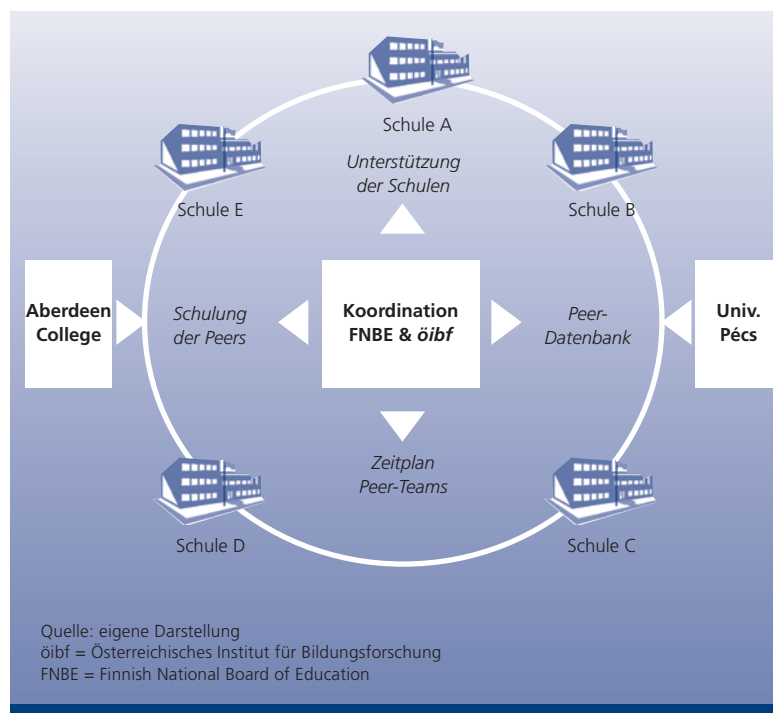
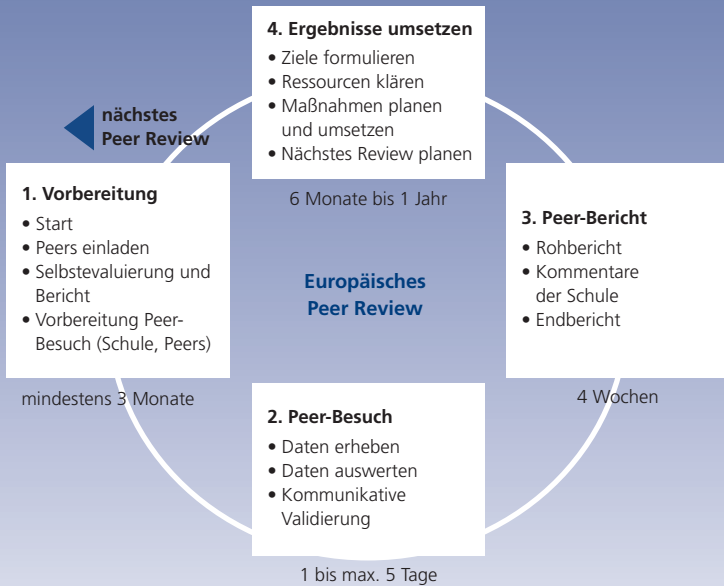


Abbildung 1 Koordination des Europäischen Peer-Review-Verfahrens im Netzwerk

rade dadurch von anderen Evaluierungsarten: Peers als Evaluatoren/-innen kennzeichnet eine hohe Sach- und Feldkompetenz: ihre Vertrautheit mit den Arbeitszusammenhängen der evaluierten Einrichtung aufgrund der eigenen Praxis, die Ähnlichkeit der beruflichen Ausbildung und Sozialisation, die gemeinsame Sprache etc. (Peers könnte man mithin auch als „externe Insider“ bezeichnen.) „Gemischte Teams“ (BURKHARD/EIKENBUSCH 2000, 75), in denen

Abbildung 2 Vier Phasen eines Europäischen Peer Reviews



Quelle: Gutknecht-Gmeiner et al. 2005

auch die Schulaufsicht vertreten ist, werden ausdrücklich nicht als Peer-Teams verstanden, da eine symmetrische und offene Kommunikationssituation zwischen Evaluatoren/-innen und Evaluierten gewährleistet werden soll, um die Akzeptanz und Nutzung der Ergebnisse der Peer Reviews durch die betroffenen Schulen zu erhöhen.

In einem Europäischen Peer Review soll es sich daher bei mindestens der Hälfte des vierköpfigen Peer-Teams tatsächlich um erfahrene Lehrer/-innen aus anderen Schulen handeln, die, wenn möglich, zusätzlich Evaluierungserfahrung mitbringen. Weiters kann ein Peer aus dem Kreis der „Stakeholder“, also der betrieblichen Kooperationspartner, der Abnehmersysteme (Arbeitgeber, weiterführende Bildungseinrichtungen), der Eltern, der ehemaligen Schüler/-innen etc. rekrutiert werden. Damit wird der Forderung nach Berücksichtigung einer relevanten Außenperspektive in der Evaluierung von Schulen Rechnung getragen. Um sicherzustellen, dass das Peer-Team ausreichende Evaluationskompetenz aufweist, kann bei Bedarf auch ein/e professionelle/r Evaluator/-in in das Team aufgenommen werden. Diese/r unterstützt die „richtigen“ Peers, die zwar umfassende Feldkompetenz, aber möglicherweise nicht in jedem

Fall eine gleichfalls hohe Evaluationskompetenz mitbringen, in evaluationsmethodischen Fragen und moderiert gegebenenfalls Interview-, Analyse- und Feedbackprozesse während des Vor-Ort-Besuchs.

Die Peers werden von den Schulen nominiert und müssen sich bei den Projektverantwortlichen bewerben. Die Zusammenstellung der Peer-Teams wird zwischen den verantwortlichen Partnerorganisationen und den Schulen akkordiert, dabei wird auf die Einhaltung der im Handbuch festgelegten Kompetenzanforderungen geachtet. Alle Peers müssen vor ihrem Einsatz ein webbasiertes Schulungsprogramm absolvieren.

#### DER ABLAUF EINES PEER REVIEWS

Der oben beschriebene, (mindestens) dreistufige Ablauf eines Peer Reviews (Selbstevaluierung – Peer Review einschließlich Peer-Besuch – Peer-Bericht) ist mittlerweile im Hochschulbereich zu einer Art bewährtem „Kanon“ avanciert. Der Dreischritt wurde beibehalten, aber um eine Art Follow-up-Phase erweitert, die zwar nicht Teil des Peer Reviews im engeren Sinne ist, gerade in einem formativen Verfahren aber ein unabdingbares Element darstellt. Auch wurde die Eingangsphase der Selbstevaluierung zu einer umfangreichen Vorbereitungsphase ausgeweitet, die die Qualität und den Erfolg des Peer Reviews sicherstellen soll.

#### DIE QUALITÄTSBEREICHE

Um die einzelnen Peer Reviews vergleichbar zu machen und den beteiligten Schulen einen Raster mit Evaluationsfragestellungen an die Hand zu geben, wurden länderübergreifend für die Arbeitszusammenhänge von beruflichen Schulen relevante Qualitätsthemen in 14 sogenannten „Qualitätsbereichen“ zusammengefasst. Dabei wurden die verschiedenen, in den Partnerländern gebräuchlichen „Qualitätsrahmen“ berücksichtigt. Zentrales Anliegen eines Europäischen Peer Reviews ist die Evaluierung von Lehren und Lernen, dem „Kerngeschäft“ jeder Bildungseinrichtung. Diesem Thema sind die drei Qualitätsbereiche „Lehren und Lernen“, „Curricula“ und „Prüfen und Beurteilen“ zugeordnet, die als „Core Quality Areas“ für jedes Europäische Peer Review verpflichtend sind.

#### Nutzen von Peer Review

Peer Review als Evaluierung durch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Schulen kann als niederschwelliges Verfahren zur Einführung von externer Evaluation betrachtet werden. Der gemeinsame berufliche Hintergrund und das sich daraus entwickelnde Vertrauen zwischen Peers und Evaluierten senken gerade in einem entwicklungsorientierten Peer-Review-Prozess die Hemmschwelle gegenüber

einer Evaluation von außen (vgl. z. B. BROCKMEYER/ EDELSTEIN 1997, 107).

Als formatives Verfahren ist Peer Review jedoch durchaus auch als eigenständige Evaluationsart neben anderen Formen der Evaluation anzuerkennen: extern, aber entwicklungsorientiert und auf Innovation abzielend. (Eine kontrollorientierte, summative Verwendung ist m. E. kritisch zu betrachten, da in diesem Falle das Potential von Peer Review nicht zur Entfaltung kommt.) Peer Review ergänzt (und korrigiert) die Selbstevaluierung der Schulen durch eine Außenperspektive, die auch blinde Flecken sichtbar macht. Die hohe Feldkompetenz der Peers fördert den Dialog und einen – durchaus gegenseitigen – Lernprozess. Damit unterstützt Peer Review die Professionalisierung der Schulen auf mehrfache Weise.

Für die Teilnahme an einem Peer Review bedarf es einerseits einer hohen professionellen Expertise der Peers (diese wird ja in einem Peer Review gezielt genutzt) aber auch eines gewissen Maßes an Evaluationskompetenz. Diese sollte einerseits in der Vorbereitung des Peer Reviews gefördert werden, andererseits kann das Peer Review selbst auch als Personalentwicklungsmaßnahme für Peers gesehen werden. Neben fachlichem Wissen wird dabei v. a. Evaluationserfahrung erworben. Peer Review kann daher auch als geeignetes Instrument zum Aufbau von Evaluationsexpertise an den Schulen eingesetzt werden.

Weiters bedingen Peer Reviews eine standortübergreifende Kooperation. Selbst wenn Schulen in Eigeninitiative und ohne Anbindung an einen Schulverbund Peer Reviews durchführen, ist der Kontakt zu anderen Schulen für das Rekrutieren geeigneter Peers unumgänglich. Meist werden Peer Reviews allerdings bewusst im Netzwerk durchgeführt. Diese Peer-Review-Netzwerke sind entweder Weiterentwicklungen bestehender Verbände oder werden eigens für die Durchführung von Peer Reviews ins Leben gerufen. Peer Review stärkt somit auch die Vernetzung zwischen den Schulen.

Im Gegensatz zu anderen Formen der externen Evaluierungen verbleiben die Erfahrung und der Kompetenzzuwinn der Evaluierenden innerhalb der Profession und werden dort verbreitet. Da die evaluierte Schule und die Peers oft gleichermaßen profitieren, trägt Peer Review zu einem multidirektionalen Innovationstransfer innerhalb des Systems bei. Gleichzeitig hebt ein dialogorientiertes Peer-Review-Verfahren, in dem eine offene Diskussion zu Fragen der Schulqualität stattfindet, sowohl das Qualitätsverständnis als auch das professionelle Selbstbewusstsein der Lehrenden. Peer Review dient damit auch – und hier liegt wohl der langfristige Nutzen dieses Verfahrens – der nachhaltigen Weiterentwicklung der Profession. ■

#### Literatur

- BASEL, S.; GIEBENHAIN, D.; RÜTZEL, J. (Hrsg.) (2006): *Peer-Evaluation an beruflichen Schulen – Impuls für dauerhafte Schulentwicklung durch Öffnung nach außen*, Paderborn
- BROCKMEYER, R.; EDELSTEIN, W. (Hrsg.) (1997): *Selbstwirksame Schulen: Wege pädagogischer Innovation*, Oberhausen
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2003): *Increased cooperation in vocational education and training. Mandate of the technical working group on quality in VET, unv., o. O.*
- GUTKNECHT-GMEINER, et al. (2005): *European Peer Review Manual for initial VET*, Ms., *Erstversion*, Wien
- GUTKNECHT-GMEINER, M. (2006): *Externe Evaluierung durch Peer Review. Vergleichende Analyse gängiger Verfahren, Neudefinition von Peer Review sowie Einsatzmöglichkeiten für Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Erstausbildung*. Dissertation Univ. Klagenfurt
- KONFERENZ DER EUROPÄISCHEN MINISTERINNEN (2005): *The European Higher Education Area – Achieving the Goals. Communiqué of the Conference of European Ministers Responsible for Higher Education*, Bergen, 19-20 May 2005 (Bergen Communiqué)
- Leonardo-da-Vinci-Projekt „Peer Review in Initial VET“, [www.peer-review-education.net/](http://www.peer-review-education.net/), 31. 8. 2006
- „Qualitätsinitiative Berufsbildung“ (QIBB), [www.qibb.at/](http://www.qibb.at/), 31. 8. 2006
- ROLFF, H.-G. (2000): *Peer Review*. In: *journal für schulentwicklung* 3/2000, S. 94–97
- STANDAERT, R. (2000): *Inspectorates of Education in Europe. A Critical Analysis. Standing International Conference of Central and General Inspectorates of Education*, SICI (Hrsg.), Utrecht
- STAMM, M. (2003): *Evaluation und ihre Folgen für die Bildung. Eine unterschätzte pädagogische Herausforderung*. [Internationale Hochschulschriften 149], Münster

#### Anmerkungen

- 1 Stamm (2003) unterscheidet auf der Basis einer empirischen Typenbildung vier Nutzungstypen von Evaluation im Bildungsbereich: Reaktion, Innovation, Blockade und Alibi. Die beiden letzteren Typen sind dadurch gekennzeichnet, dass es zu keiner direkten Nutzung der Evaluation kommt.
- 2 In Österreich wird im Rahmen der „Qualitätsinitiative Berufsbildung“ (QIBB) ein anderer Weg zur externen Rechenschaftslegung eingeschlagen: Ein sogenanntes „Management Review“ auf der Basis des schulischen Selbstevaluierungsberichts, d. h., ein Gespräch der Schuldirektion mit der zuständigen Schulaufsicht zur Vereinbarung von künftigen Zielvorgaben bildet hier das externe Element.
- 3 Daneben konnten auch die aus der Industrie stammenden Qualitätssicherungsverfahren im berufsbildenden Schulwesen aufgrund der Wirtschaftsnähe z. T. Fuß fassen. Diese lassen sich einerseits dem Kontrollparadigma (ISO-Zertifizierung), andererseits dem Entwicklungsparadigma (TQM/EFQM, BSC) zuordnen, werden jedoch im deutschsprachigen Raum im Rahmen der staatlichen Qualitätssicherung in der beruflichen Erstausbildung nicht oder kaum genutzt.
- 4 Einschlägige Literatur zum Thema gibt es allerdings bis dato kaum, vergleiche dazu auch Rolff (2000, 97), dessen Einschätzungen ich aufgrund eigener, umfangreicher Recherchen bestätigen kann (vgl. Gutknecht-Gmeiner 2006).
- 5 Als deutsche Pilotierung von Peer Review an Berufsschulen sei das hessische Projekt „eiver – Evaluation im Verbund“ genannt (vgl. Basel et al. 2006)
- 6 Die „Technische Arbeitsgruppe Qualität in der Berufsbildung“ ist mittlerweile im „Europäischen Netzwerk zur Qualität in der beruflichen Bildung“ (ENQA-VET) aufgegangen.